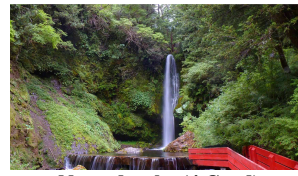




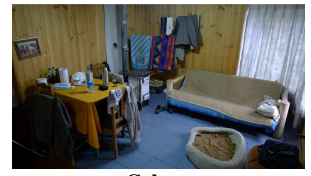
Termas Geométricas



Thermalbecken



Naturdusche (4 Grad)



Cabana

Reiseroute: Termas Geométricas, NP Conguillido und NP Nalcas

Nächste Ziele: Pazifikküste

Chile, 28.01. bis 01.02.2012

Hola,

nachdem das Wetter am Lago Llanquihue umgeschlagen hat, die Regenwolken hängen sehr tief und von den Bergen bzw. vom Vulkan Osorno ist nichts zu sehen, beschließen wir zu den Termas Geométricas zu fahren. Das bedeutet, dass wir die Autobahn benutzen. Wir wissen noch wie es geht und auch die Mautstellen kommen uns wieder ins Gedächtnis.

Am Abend erreichen wir die warmen Quellen am Fuße des Vulkans Villarica. (Das ist der Vulkan, der so schön raucht!) Diese Therme wurde uns von einigen Chilenen wärmstens empfohlen. Auch der hohe Eintrittspreis von 16.000 Pesos/Person (21 EUR) schreckt uns nicht ab. Da sie bis 23:00 Uhr geöffnet hat, beschließen wir sie noch am Abend zu besuchen. In einem schmalen Regenwaldtal wurde über einem kalten Gebirgsbach ein 500 Meter langer roter Steg im Zickzack gebaut. Links und rechts von ihm sind die 17 warmen Becken perfekt in die Schlucht eingepasst. Das Wasser ist zwischen 36 und 41 Grad heiß. Wenn man eine Abkühlung braucht, kann man sich unter einem der beiden Naturwasserfälle stellen (4 bzw. 9 Grad). Man kann, aber man muss nicht. Es ist herrlich unter Farnen und Nalcabläthern im warmen Wasser zu lümmeln. Langsam wird es dunkel und an einigen Becken werden Kerzen aufgestellt. Geht es noch romantischer?

Die Nacht verbringen wir am nahegelegenen „Campingplatz“. Dieser hat außer einer ebenen Stellfläche und einem Toilettenhäuschen nicht viel zu bieten. Da wir wohligmüde sind, ist es uns heute egal, wo wir schlafen.

Am Morgen beginnt es zu tröpfeln. Eigentlich wollten wir hier im Nationalpark noch einmal wandern gehen. Aber als wir startbereit sind, beginnt es zu regnen. So beschließen wir erst mal im Auto zu bleiben und auf eine Regenschauer zu warten. Wir hätten nicht gedacht, dass wir so lange darauf warten müssen. Schon ein kurzer Spaziergang mit Sally durchweicht unsere Kleidung. Wenn es sich hier einregnet, dann schüttet es über Stunden! Nach 20 Stunden geben wir auf und fahren zum nächsten Vulkan. Im Reiseführer steht wieder, er soll der schönste sein.

Am Nachmittag stehen wir vor dem Vulkan LLaima (3125 m). Nur sehen können wir ihn nicht. Es schüttet noch immer. Da es durch die viele Feuchtigkeit im Auto ungemütlich wird, mieten wir in Melipeuco ein Ferienhaus. Hier ist es ganz normal, dass man nur eine Nacht bleibt ... Die Cabana ist spartanisch ausgestattet, hat aber zu unserer Freude einen Holzofen. Die Besitzerin schürt ihn sofort an und bringt uns ausreichend Holz für die Nacht. Wir liegen warm und trocken auf dem Sofa und hören den Regentropfen zu, die auf das Blechdach trommeln. Erst gegen 23:00 Uhr hört dieser Dauerregen endlich auf.

Am nächsten Morgen scheint die Sonne und nichts weist darauf hin, dass es 48 Stunden geschüttet hat. Wo ist das viele Wasser hin? Selbst die Pisten sind schon wieder trocken – wir haben eine Schlamm-schlacht erwartet. Und der Vulkan LLaima? Er präsentiert sich im Sonnenlicht. Schnell ein Foto gemacht, denn schon schleichen sich Wolken an. Ja, es ist auch ein sehr schöner Vulkan – welcher ist denn nun der schönste? Wir können uns nicht entscheiden. Großräumig umrunden wir den Vulkan. Leider haben die Wolken ihn dann doch eingekreist. Die Piste führt uns durch Araukarienwälder. Manche Bäume sind sehr groß. Sie müssen an die 2000 Jahre alt sein.

Hinter dem Städtchen Lonquimay übernachten wir auf 1600 Meter Höhe auf einer Wiese. In der Nacht gibt es Bodenfrost, der uns im Mülle ziemlich kalt erwischt. Wir freuen uns, als die Sonne aufgeht und unser „Schlafzimmer“ aufheizt.

Weiter geht es zum nächsten Vulkan, dem Lonquimay (2865 m). Hier im Nationalpark Nalcas überrascht uns eine Bilderbuchvulkanlandschaft. Auf schwarzer Aschepiste geht es auf 1850 Meter hoch. Hier oben ist ein herrliches Vulkan-Wüsten-Gebiet. Auch die Ausblicke auf den Vulkan Lonquimay und dem im Hintergrund stehenden LLaima sind gigantisch. Die Piste, die wir weiter fahren, ist in keiner unserer Karten eingezeichnet und die „Reiseführer“ sind hier wohl auch nicht gewesen. 1988 ist der Lonquimay ausgebrochen und hat einen riesigen Lavafluss ins Tal geschickt. An diesem Rand fahren wir talabwärts. Hier sind durch die erstarrte Lava kleine Bachläufe zu tiefblauen und smaragdgrünen kleinen Teichen angestaut worden. Da die Piste eine Sackgasse ist, dürfen wir den tollen Weg noch einmal in umgekehrter Richtung fahren.

Hasta la proxima Diana y Rüdiger



erster Blick auf Vulkan LLaima



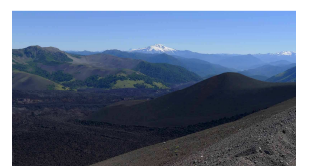
zwischen Araukarien



erster Blick auf Vulkan Lonquimay



Aschewüste mit LLaima



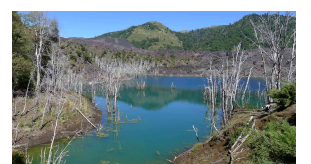
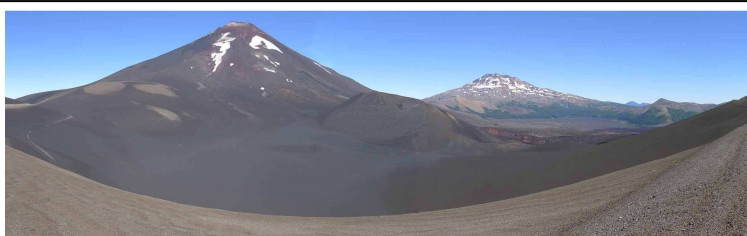
Lavafluss



Lonquimay



Aschepiste



kleiner durch Lava angestauter Teich